

Abstract

Titel: Sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung im stationären Kontext

Kurzzusammenfassung:

Die vorliegende Arbeit beschreibt die aktuelle Lebenssituation von Menschen mit geistiger Behinderung im stationären Kontext im Hinblick auf die sexuelle Selbstbestimmung und fokussiert diejenigen Tätigkeitsfelder, in denen sich die Professionellen der sozialen Arbeit für die Verbesserung dieser Lebensbedingungen einsetzen können.

Autor(en): Sandra Sieber
Reto Madörin

Referent/-in: Maren Schreier

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung: 2020

Sprache: Deutsch

Zitation: Madörin, Reto & Sieber, Sandra (2020). *Sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung im stationären Kontext*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, OST Ostschweizer Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Selbstbestimmung, Sexualität, Behinderung, Soziale Arbeit, Professionalität

Ausgangslage:

Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention, in Ergänzung zu den bestehenden nationalen und internationalen Gesetzen, wurde ein wichtiger Schritt vollzogen, der die rechtliche Situation von Menschen mit einer geistigen Behinderung absichert und entsprechende Rahmenrichtlinien vorgibt.

Die gesellschaftliche und politische Ebene konzentriert sich auf eine integrative und/oder inklusive Sichtweise auf die Menschen mit geistiger Behinderung, wobei diese Bemühungen in einzelnen Feldern bereits (zögerlich) umgesetzt werden. Vielfach ist die Gesellschaft aber noch von Vorurteilen geprägt, die konkrete Auswirkungen auf die professionelle Ebene haben. Menschen mit einer geistigen Behinderung leben heutzutage noch häufig im stationären Kontext und sind somit strukturellen Bedingungen unterworfen, die sie in ihrer Selbstbestimmung einschränken.

Sexuelle Selbstbestimmung und Behinderung haben sich erst in den letzten Jahren als Themenfelder herauskristallisiert, welche auch in Verbindung zueinander gedacht werden können.

Ziel:

Die nachfolgende Arbeit soll in ihrem ersten Teil einen Überblick über die Vielfalt des Themengebietes «Behinderung» in der professionellen sozialen Arbeit bieten. Die Untersuchung soll von einer ressourcenorientierten Perspektive geleitet sein und den Lesenden entsprechende Einblicke vermitteln.

Das Ziel des zweiten Teils ist, konkrete Handlungsvorschläge zur stärkenorientierten, professionellen Bearbeitung des Themas der sexuellen Selbstbestimmung zu formulieren. Es sollen Tätigkeitsfelder aufgedeckt werden, in denen noch konkreter Handlungsbedarf besteht, sowie der Stand der Dinge und Anknüpfungspunkte innerhalb anderer Felder erörtert werden. Den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die im stationären Kontext arbeiten, sollen neue Blickwinkel eröffnet werden; dies soll sie dazu animieren, ihr Berufsethos kritisch und selbstreflexiv zu hinterfragen und die in dieser Arbeit ausgeführten Grundsätze in ihre alltäglichen professionellen Handlungen einfließen zu lassen.

Vorgehen:

In einer kurzen Einführung wird die in dieser Arbeit vertretene Sichtweise auf die Begriffe «Behinderung» und «Selbstbestimmung» erläutert und diese werden in einen Zusammenhang mit den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen, Rahmungen sowie Barrieren gestellt. Aus

diesen Zusammenhängen wird die forschungsleitende Fragestellung abgeleitet; abschliessend wird die Arbeit thematisch eingegrenzt.

Im zweiten Abschnitt werden die zentralen Termini «Behinderung» und «Sexualität» erläutert; aus diversen Literaturquellen wird eine konsensuale Begriffsbestimmung ausgewählt, welche für die weitere Arbeit als massgebend gelten soll.

Weiterführend werden im dritten Abschnitt für die vorliegende Arbeit relevanten gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten 50 Jahre bis hin zum heutigen Stand erläutert. Aufbauend auf dem in diesem Abschnitt ausgeführten aktuellen gesellschaftlichen Verständnis werden die Einschränkungen hinsichtlich einer selbstbestimmten Sexualität von Menschen mit einer geistigen Behinderung aufgezeigt. Diese Einschränkungen beziehen sich vor allem auf das nahe und weite Umfeld der betroffenen Personen. Um dahingehend ein vollumfängliches Verständnis für den Untersuchungsgegenstand «Sexualität und geistige Behinderung» zu erlangen, werden im fünften Abschnitt die unterschiedlichen Themenbereiche der Sexualität beschrieben. Es wird das Spektrum der positiven und negativen Seiten sowie der Möglichkeiten und Grenzen der sexuellen Selbstbestimmung aufgezeigt. Der Hauptfokus der Arbeit soll auf dem anschliessenden sechsten Abschnitt liegen, in dem auch explizit auf die leitende Fragestellung eingegangen wird. Im Zentrum des Interesses stehen hierbei die Professionellen mit ihrer Deutungs- und Wirkmacht; es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie diese im klientenzentrierten Sinne eingesetzt werden kann. Es sollen Handlungsoptionen zur Verfügung gestellt werden, anhand derer die Professionellen aktiv zu einer Förderung der sexuellen Selbstbestimmung von Menschen mit einer geistigen Behinderung beitragen können. Es werden unterschiedliche Aspekte aus den vorhergehenden Kapiteln wieder aufgegriffen und konkret mit der Handlungsebene verknüpft. Abschliessend werden im Fazit die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst und weiterführende Fragestellungen diskutiert.

Erkenntnisse:

Die prägnanten Erkenntnisse und somit auch die Beantwortung der überleitenden Fragestellung werden im Abschnitt 6.5 als Schlussfolgerungen ausformuliert. Es folgt eine kurze Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse dieser Arbeit:

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die in stationären Einrichtungen arbeiten, stehen meist unter hohem Arbeitsdruck und versuchen inmitten verschiedener Spannungsfelder, den unterschiedlichen Anspruchsgruppen gerecht zu werden. Um in diesen Spannungsfeldern handlungsfähig bleiben zu können, muss sich die oder der Professionelle der eigenen Haltung, Werte und Normen bewusst werden. Es sollten die verschiedenen Handlungsebenen auf ihre (negative) Wirkmacht überprüft und somit auch die positiven Wechselwirkungen zwischen diesen Ebenen zur Befähigung genutzt werden. Das bestehende Wissen der Professionellen müsste durch Bildung und kontinuierliche Weiterbildung themenspezifisch

erweitert werden. Dies hat direkte Auswirkung auf den Alltag der Professionellen, in dem Ängste und Handlungsunsicherheiten spürbar sind. Diese Unsicherheiten werden zusätzlich durch fehlende oder alltagsferne Konzeptionen und Regelwerke verstärkt. Grundsätzlich gilt, die vorhandenen institutionellen Strukturen zum positiven hin zu verändern und somit Handlungsspielraum zu schaffen, um sexuelle Selbstbestimmung zu ermöglichen und zu fördern. Weiter gedacht muss auch versucht werden, auf gesellschaftlicher Ebene Einfluss zu nehmen, damit vorherrschende, starre Machtstrukturen, Werte- und Normvorstellungen zum positiven hin verändert werden können. Die stetige Beachtung und Bearbeitung der oben aufgeführten Punkte führt zu einem Paradigmenwechsel, der Menschen mit geistiger Behinderung zu mehr sexueller Selbstbestimmung verhelfen kann.

Literaturquellen:

- Clausen, Jens & Herrath, Frank (Hrsg.). (2013). *Sexualität leben ohne Behinderung. Das Menschenrecht auf sexuelle Selbstbestimmung*. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Ortland, Barbara (2016). *Sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Grundlagen und Konzepte für die Eingliederungshilfe* (1. Aufl.). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Specht, Ralf (2013a). Sexualität und Behinderung. In: Schmidt, Renate-Berenike & Sielert, Uwe [et al.] (Hrsg.) (2013). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (S. 288–300). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- Walter, Joachim & Achilles, Ilse (Hrsg.). (2005). *Sexualität und geistige Behinderung*. Schriftenreihe Band 1 (6. Auflage). Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH.